

Carl Culmann zum 100. Todestag

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **100 (1982)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-74743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Carl Culmann zum 100. Todestag

Am 9. Dezember 1981 gedachte die *Abteilung für Bauingenieurwesen* an einer kleinen Feier des 100. Todestages Carl Culmanns, des Begründers der Ingenieurschule an der ETH Zürich. Aus diesem Anlass holte man das Denkmal Culmanns aus dem Keller, wo es seit dem Umzug der Abteilung auf den Hönggerberg geschlummert hatte und stellte es im Erdgeschoss des HIL-Gebäudes auf. Die Büste, ein Werk des Bildhauers *Richard Kissling*, ist in Carrara-Marmor gemeisselt und steht auf einem reich verzierten, in verschiedenen Gelbtönen gehaltenen Postament aus Lomiswiler Muschelkalk. Die Sammlung für das Denkmal hatte damals einen Betrag von gegen 16 000 Franken ergeben, aus dem noch ein Fonds von 8000 Franken geäufnet werden konnte zur Prämierung von ausgezeichneten Arbeiten aus dem Gebiet des Bauingenieurwesens.

Culmann war im Jahre 1855 an das neu gegründete Eidg. Polytechnikum berufen worden, wo er alle Bereiche des Bauingenieurwesens zu vertreten hatte.

Carl Culmann

Von Bruno Thürlimann, Zürich

Wir sind heute zum 100. Todestag von Prof. Carl Culmann zusammengekommen. Bei einer solchen Gedenkfeier besteht die Gefahr, dass sie zu leicht in eine unrealistische Verherrlichung des Gefeierten ausmündet. Um dieser Versuchung zu entgehen, habe ich mir vorgenommen, Ihnen ein Bild Carl Culmann's aus eigenen Schriften wie auch aus Aufzeichnungen von Zeitgenossen vorzustellen. Zuerst möchte ich ganz kurz seinen Lebenslauf erwähnen.

Am 10. Juli 1821 wurde er als Sohn des Pfarrers von *Bergzabern* (Pfalz, 30 km westlich von Karlsruhe) geboren. Mit 17 Jahren trat er in die *Polytechnische Schule von Karlsruhe* ein. Schon mit zwanzig Jahren beendete er sein Ingenieurstudium und trat 1841 in den Dienst der *Bayrischen Staatsverwaltung*. 1849/50 unternahm er in deren Auftrag eine zweijährige *Reise nach England und Amerika zum Studium des Brückenbaus*. Als erster Professor der Ingenieurwissenschaft – umfassend die Gebiete Brücken-, Eisenbahn-, Strassen- und Wasserbau – wurde er 1855 an das neugegründete «Eidgenössische Polytechnikum» in Zürich gewählt. Er verstarb am 9. Dezember 1881 im Amt an einer tückischen Lungeninfektion,

Der Lehrbetrieb am Poly begann mit 31 Professoren (davon 14 auf Lebenszeit gewählt) und etwa einem Dutzend Hilfslehrern. Die maximale Besoldung für einen Lebenslänglichen (meist Ausländer) betrug 5000 Franken, während die anderen mit weniger vorliebnehmen mussten. Immerhin, «so wenig glänzend die Bedingungen waren, die der schweizerische Schulrat den Lehrern des Polytechnikums bieten konnte, so glänzend war doch der von ihm zusammengebrachte Lehrkörper, wozu allerdings die misslichen politischen Verhältnisse der Nachbarstaaten reichlich beigetragen hatten. Welch stolze Vereinigung von Technikern und Gelehrten ersten Ranges war da in den Semper, Culmann, Wild, Zeuner, Reuleaux, Bolley, Clausius, Heer, Nägeli, Escher von der Linth, Wolf, Vischer, De Sanctis, Burckhardt beisammen! Mit Recht ist gesagt worden, dass «seit der Gründung der Universität Berlin keine höhere Unterrichtsanstalt mit einer solchen Fülle ausgezeichneten Lehrkräfte eröffnet worden ist, wie das eidgenössische Polytechnikum». Cul-

welche er sich im Sommer vorher auf einer Reise nach *Konstantinopel* zugezogen hatte.

Nach seiner Wahl ans Poly begann Carl Culmann mit der Ausarbeitung seiner «Graphischen Statik». Die Vorrede zur 1. Auflage seines Werkes im Jahre 1866 schloss er mit folgenden Worten [1]:

«Und nun fahre hin, gerne hätte ich dich zum Fundament einer auf wissenschaftlicheren Basis gegründeten Ingenieurkunde gemacht, allein kaum darf ich die Hoffnung hegen, so viel Kraft in mir zu finden, um das Ganze dieses umfangreichen Faches umzuarbeiten: das ist ein Werk, das mir vor Augen schwebt, wie einer jener mittelalterlichen Dome sich vor dem Künstler erhob, der ihn entwarf und der der Hoffnung sich nicht hingeben konnte, ihn je in seiner Vollendung zu schauen.

Doch es mögen dich andere benutzen und weiter bauen, und was ich nicht kann, werden meine Schüler vollbringen.»

Zürich, November 1865 Culmann

Im Vorwort zur 2. Auflage, 1875, zog er seine persönliche Bilanz über die Aufnahme seines Werkes in der Fachwelt (Vorrede von [2]):

«In Italien erscheint die graphische Statik am würdigsten und besten vertreten» ...



Carl Culmann (1821-1881), aus *Festschrift zur Feier des fünfzigjährigen Bestehens des Eidg. Polytechnikums*

man war von 1872 bis 1875 Direktor bzw. Rektor der Schule gewesen.

Im folgenden veröffentlichen wir die beiden kurzen Reden, die an der genannten Feier gehalten wurden. –*yer*.

«Dort hat sie Cremona am Mailänder Polytechnikum eingeführt, und zwar in einer hohen Auffassung; er betrachtete sie nicht bloss als praktisches Hilfsmittel um in gewissen Fällen einige Rechnungen zu ersparen, sondern als den Abschluss der geometrischen statischen Bildung junger Ingenieure.» ...

«Einen viel weniger hohen Standpunkt nimmt sie in Süddeutschland ein.» ...

«In zahlreichen grösseren und kleineren Abhandlungen wird jetzt die Statik ihres Geistes entkleidet, und so verdaulicher gemacht für junge Techniker, die ungenügend vorbereitet für das Studium der Ingenieurwissenschaften, Dank der Studienfreiheit, die jetzt Mode ist, frisch in den obersten Curs eintreten; und mit ungeheurem Selbstbewusstsein, das die Herren Professoren noch begünstigen, welche möglichst populär vortragen wollen, hoffen: sie werden sich schon durcharbeiten.» ...

«... allein an polytechnischen Schulen sollte man denn doch höhere Ziele verfolgen. Hier sollte es nicht genügen, den Techniker, der später selbständig Projecte ausarbeiten soll, der die Tragweite aller Regeln und Formeln, die er anwendet, kennen, und seine Projecte räumlich durchschauen soll, mit graphischen Constructionsrecepten gefüttert zu haben, sondern der Zweck sollte sein, vor allem denkende Menschen zu bilden, welche auszuführende Projecte räumlich mathematisch überblicken.» ...

«In den französischen Schulen wird die graphische Statik noch nirgends gelehrt, die schwerfälligen conseils d'études lassen